Editorial

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): **- (1988)**

Heft 74

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MÄNNERROLLEN

JOLE FONTANA

Der Mann, einst sicher in seiner Rolle als Macher, der die Welt bewegt, und sei's nur die eigene kleine, ist verunsichert. Bekanntlich wollen die Frauen jetzt auch bewegen. Auf den Halt der etablierten Männergesellschaften ist kein Verlass mehr. Am festgefügten Image wird gekratzt. Verhaltensnormen werden in Frage gestellt und Traditionen aufgeweicht. Mann ist nun auf sich selbst gestellt. Und er muss sich selbst darstellen.

Von seiner Not und seiner Lust auf der Suche nach dem passenden neuen Kleid – im wörtlichen und übertragenen Sinn – gibt die aktuelle Männermode getreulich Aufschluss.

Dabei haben sich die Ereignisse, die den Schritt von gruppenspezifischer Bekleidung (Gruppe: seriöser Mann) zu individuellem modischem Ausdruck markieren, in jüngster Zeit geradezu überstürzt. «Changez-vous, ça change tout!» riefen im letzten Sommer die französischen Bekleidungsverbände in ihrer Werbebotschaft den Männern zu. Schützenhilfe für diese Verwandlungen kommt in (fantasie-)reichem Mass von den kreativen Designern, die die Mode bewegen. Und die, nebenbei bemerkt, die selben sind auf männlicher und weiblicher Seite, denn Mode ist nicht mehr teilbar.

Jean-Paul Gaultier bittet zu König Artus' Tafelrunde: Er steckt seine getreuen Ritter in Wams, beinenge Hosen und farbige Schnabelschuhe, dekoriert sie mit imposantem Federschmuck und glänzenden Emblemen und untermalt ihren Auftritt stilgerecht mit höfischer Musik. Romeo Gigli hüllt einen bleichen jungen Mann in einen puritanisch schlichten, hochgeschlossenen dunklen Anzug wie in ein knappes Futteral. Man kann ihn sich gut als Grübler in einer Mönchsklause vorstellen. Comme des Garçons nimmt sich den Frack vor. Byblos weiss, was er dem Dandy schuldig ist.

Mystisches mischt sich mit Prächtigem. Für die Künstlerateliers und Literatencafés des 19. Jahrhunderts gibt es mancherlei romantische Gewandungen mit Spitzenhemd und Lavallière, mit weichen fliessenden Silhouetten und der melancholischen Farbe Violett. Es könnte nicht erstaunen, wenn Oscar Wilde oder Marcel Proust sich zu den samtäugigen Models gesellten. Die Belle Epoque und alle anderen «schönen Epochen» vom Mittelalter bis in die fünfziger Jahre geben Leitbilder ab für eine Männermode, die sich in ihren innovativsten Zügen lustvoll auf Posen der Nostalgie einlässt. Auf der Suche nach der Zukunft tauchen die Avantgardisten tief in die Vergangenheit ein.

Mann probt, was Frau schon längst beherrscht: das wechselnde Rollenspiel, die Verwandlungskunst. Er bekommt Spass an der Mode mit ihren spielerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Wenn die angeführten Beispiele von der kreativen Spitze stammen, so ist dennoch nicht die Rede bloss von der dünnen Schicht der Modefreaks. Bereits ist ein sehr viel breiterer Kreis von Männern angesteckt vom Vergnügen, bewusst mit Mode umzugehen und sich durch Mode wechselnd darzustellen. Ihm geben Designer, die Ideen, aber auch deren kommerzielle Verwertbarkeit im Auge haben, Mittel an die Hand, sich zu verwandeln, ohne sich zu verkleiden.

Diesem Anspruch genügen Entwürfe von Schweizer Modemachern aus Schweizer Modestoffen. Mit ihrer Auswahl aus Sommerkollektionen 89 dokumentieren sie einen der wesentlichen Punkte in der Entwicklung von Herrenbekleidung: Was an Material für Männermode möglich ist, unterliegt keiner Einschränkung durch vorgefasste Meinung mehr. Das sind günstige Voraussetzungen für Schweizer Stoffhersteller, unter denen klassische Haka-Tuchweber die Ausnahme darstellen, ihren Radius zu erweitern. Wie überzeugend sich auch unkonventionelle Stoffqualitäten in der Herrenmode ausnehmen, das belegt in dieser Ausgabe von «Textiles Suisses» die Fotoreportage «Mann, oh Mann . . .».